

WIENWOCHE Festival

On Boundaries, Bypasses, and Commons

14.-23. 9.

Opening 14. 9. 2018, 8pm, Nordbahn-Halle

WIENWOCHE

www.wienwoche.org

facebook, twitter & instagram: wienwoche

FREE!

Editorial

„Über Grenzen, Schleichwege und Gemeingut“ lautet das Motto der diesjährigen WIENWOCHE. Was verbindet die drei Begriffe? Grenzen stehen für das Thema Migration, das die öffentliche Debatte beherrscht wie kaum ein anderes. Doch jede Abschottung wird stets von Schleichwegen unterwandert und aufgebrochen. Gemeingüter schließlich sind für alle zugänglich und gehören niemandem. Damit haben sie in einer Zeit, die von Privatisierung, Ungleichheit und Ausschluss geprägt ist, utopisches Potenzial.

Es gibt Spielräume, die dominante Ordnung zu unterlaufen – aber überwinden werden wir sie nur mit gemeinsam entwickelten Alternativen. Das sagt uns, der Redaktion des mosaik-Blogs, das WIENWOCHE-Motto. Deren vielfältiges Programm hat uns zu Artikeln inspiriert, die stets nach Hoffnungsschimmern in politisch düsteren Zeiten suchen.

Die Mobilitätsforscherin Bridget Anderson erklärt im Interview mit Sandra Stern, wie Grenzen entstanden. Ihrer Ansicht nach dienen sie heute vor allem dazu, die weltweite Ungleichheit aufrechtzuerhalten (Seite 2). Während unsere Gesellschaften sich nach außen abschotten, steigt der Druck im Inneren. 12-Stunden-Tag und 60-Stunden-Woche sollen immer mehr Profit aus uns herauspressen. Doch es reicht nicht, den 8-Stunden-Tag zu verteidigen, meint Sonja Luksik. Wir sollten weniger arbeiten statt mehr – und die verbleibende Lohnarbeit neu organisieren, argumentiert sie mit Blick auf die Rätebewegung vor hundert Jahren (Seite 4). Keine Hoffnung sollten

wir in die Verursacher von Krise und Rechtsrutsch setzen: Die liberale Mitte, die in den letzten Jahrzehnten in Europa regierte. Sie ist es, die den heutigen Extremismus hervorbringt, schreibt Martin Konecny (Seite 9). Dieser Trend ist auch am Roten Wien nicht vorübergegangen. An immer mehr Orten der Stadt werden Menschen verdrängt und vertrieben. Lisa Bolyos, Rainer Hackauf, Gabu Heindl, Annika Rauchberger und Franziska Wallner spüren ihnen in einem alternativen U-Bahn-Plan nach (Seite 10). Eines der wichtigsten urbanen Gemeingüter ist der öffentliche Raum. Dass er mit kommerzieller Werbung zugestülpt wird, müsste nicht so sein. Werner Sturmberger stellt Beispiele reklamefreier Städte vor (Seite 11). Der Frage, wie wir all die großen Fragen mit Humor diskutieren können, ohne dabei Sexismus, Rassismus und Homophobie zu bedienen, widmet Jakub Vrba abschließend einen Cartoon (Seite 12).

In der Mitte dieser Zeitung findet ihr das WIENWOCHE-Programm zum Herausnehmen. Es enthält alle Termine, Daten und Fakten zu den einzelnen Produktionen. Für uns als mosaik-Redaktion ist diese Festivalzeitung eine Premiere, denn bislang waren wir nur online unterwegs. Auf www.mosaik-blog.at findet ihr alle hier erschienenen Artikel zum Nachlesen.

Wir danken dem Team der WIENWOCHE für das Vertrauen – und wünschen allen Festivalgästen eine anregende Unterhaltung und viel Spaß beim Lesen! ■

**Siyasetin
bu karanlık
zamanlarında
ümidi arıyoruz.**

mosaik: Migration wird wie kein anderes Thema zur Zeit diskutiert. Aber worüber reden wir eigentlich, wenn wir „Migration“ sagen?

Bridget Anderson: Grob gesagt, der „Migrant“ ist weder Uniprofessor oder Banker noch Fußballer. Der Migrant wird als arme Person dargestellt. Dazu haben Wissenschaft ebenso wie Medien und Politik beigetragen. Daher kann es meiner Ansicht nach unter bestimmten Umständen hilfreich sein über Mobilität anstatt über Migration nachzudenken. Jedenfalls müssen wir anerkennen, dass die Möglichkeiten von Mobilität unterschiedlich verteilt sind: Manche Menschen sind mobil, während andere migrieren. Die Erfahrung des mobilen Bankers ist nicht dieselbe Erfahrung wie jene der migrantischen Hausarbeiterin. Ein Vorteil des Begriffs Mobilität ist, dass er die Mobilität von Menschen mit der Mobilität von Gütern und Finanzkapital verbindet. Und ich denke, wir müssen diese verschiedenen Arten von Mobilität stärker in den Blick nehmen. Warum wird staatliche Souveränität als von der ersten bedroht dargestellt, nicht aber durch die beiden anderen?

Oft heißt es, Grenzen hätten die Funktion, Menschen fernzuhalten. Aber hatten Nationalstaaten jemals wirklich Kontrolle über die Bewegung von Menschen? Was sind Grenzen eigentlich?

Bridget Anderson: Grenzen funktionieren nicht auf diese Weise, Grenzen waren im Grunde notwendig, damit es überhaupt Nationalstaaten gab. In seinem Buch „The Invention of the Passport“ argumentiert John Torpey, dass nicht nur das Gewaltmonopol in der Natur von Staatlichkeit liegt, sondern auch das Monopol über die Bewegungsfreiheit. Natürlich wollen nicht alle Staaten Bewegung gleichermaßen begrenzen – imperiale Staaten streben danach sie zu erweitern – alle Staaten jedoch streben danach diese zu kontrollieren. Meine Freundin Nandita Sharma wird nächstes Jahr ein wunderbares Buch veröffentlichen mit dem Titel „Home Rule“. Darin beschreibt sie, dass globale Einwanderungskontrollen zu einem Zeitpunkt eingeführt wurde, als postimperiale Staaten nationalstaatliche Souveränität erlangten. Ich würde die Ursprünge von Einwanderungskontrollen in Europa in den frühen Vagabundengesetzen verorten, in der Kontrolle der Bewegung von lokalen armen Menschen. Auf diese Weise lassen sich auch die Kämpfe gegen Armengesetze, die Unterdrückung von BettlerInnen und Anderen mit dem Kampf gegen Kürzungspolitik und gegenwärtigen migrantischen Kämpfen verbinden.

IMPRESSUM Herausgeber und Medieninhaber: mosaik - Politik neu zusammensetzen, Vereinsitz: 1040, Gufhausstraße 14/3A, www.mosaik-blog.at, kontakt@mosaik-blog.at. **Redaktion dieser Ausgabe:** Rainer Hackauf, Martin Konecny, Sonja Luksik, Benjamin Opratko, Valentin Schwarz. **Mitarbeiter_innen dieser Ausgabe:** Design: Vera Kapfenberger und Reinhard Lang. **Text:** Lisa Bolyos, Rainer Hackauf, Gabu Heindl, Martin Konecny, Sonja Luksik, Annika Rauchberger, Valentin Schwarz, Sandra Stern, Werner Sturmberger und Franziska Wallner. **Lektorat:** Rainer Hackauf. **Fotos:** process.studio (S. 3), Martina Bartik (S. 4), Caspar Thiel (S. 9).

Illustration Seite 12: Jakub Vrba. **Coverfoto:** Marwa Abou Hatab - Afro Rainbow Austria.

Mitarbeiter_innen der Programmbeilage: Design: Toledo i Dertschei. **Text:** Lisa Bolyos. **Lektorat:** Ela Maywald.

Druck: Herald Druck- und Verlagsgesellschaft, 1030, Faradaygasse 6.

Zeitungprojekt von mosaik im Rahmen der Wienwoche 2018.

Grenzen sind von Natur her ungerecht

Woher kommen Grenzen? Wozu und vor allem wem dienen sie? Und wie kommen wir zurück zu einer Welt ohne Grenzen? mosaik hat die Mobilitätsforscherin Bridget Anderson getroffen und sie dazu befragt.

Die Frage, was Grenzen sind, ist komplex, weil sich diese laufend verändern. Aber letztlich sind Grenzen vielfache Exklusionsmechanismen, die Menschen spalten und die dazu dienen Ungleichheiten zu institutionalisieren und zu etablieren. Praktisch haben Staaten begrenzte Kontrolle über die Bewegung von Menschen. Würde niemand internationale Grenzen überschreiten, würden unsere Ökonomien und Gesellschaften zu einem Stillstand kommen. Eine bestimmte Anzahl an Menschen muss sich jedenfalls bewegen. Und sogar territoriale Grenzen sind schwer zu kontrollieren, geschweige denn die Arten von Grenzregulierungen in die europäische Staaten heutzutage verstrickt sind.

Liberaler argumentieren, effizientere Grenzregime wären menschlicher und besser für alle. Was denkst du darüber?

Bridget Anderson: Ich denke, Grenzen sind von Natur her ungerecht. Das bedeutet jedoch nicht, dass manche Praktiken und Politiken nicht mehr oder weniger gefährlich sind als andere. Manche Regimes sind schlimmer als andere. Es gibt Momente, in denen die Öffentlichkeit besonders erschrocken ist von bestimmten Praktiken wie etwa Trumps Trennung der Kinder von ihren Familien.

Doch praktisch sind damit einige Dilemmata verbunden. Wir müssen anerkennen, dass wir in einer Welt mit Nationalstaaten leben und dass wir Menschen auf möglichst praktische Art und Weise unterstützen – etwa im Bestreben nach dem Erlangen eines Aufenthaltsstatus. Letztlich glaube ich nicht an das Konzept von Staatsangehörigkeit. Das bedeutet jedoch nicht, dass ich meine Staatsangehörigkeit ablegen würde. Mit diesen Widersprüchen müssen wir umgehen. Im Moment bedeutet die Losung „No Border“ – also keine Grenzen – antikapitalistische, inklusive und nicht dominante

Räume aufzubauen und zugleich Menschen zu unterstützen, sich frei bewegen zu können und das Recht zu erlangen bleiben zu dürfen.

Wenn Migration nur richtig kontrolliert würde, könnte Lohn- und Sozialdumping ein Riegel vorgeschoben werden. So argumentieren mittlerweile rechtsgerichtete PolitikerInnen, aber mitunter auch linke politische Parteien und Gewerkschaften. Wie müssten wir deiner Meinung nach anders über globale soziale Ungleichheit nachdenken?

Bridget Anderson: Das ist die größte Herausforderung. Grenzen sind Mittel um globale Ungleichheit durchzusetzen. In einer Welt, in der man mit einem Einkommen von 30.000 Euro im Jahr global betrachtet zu dem einen Prozent der EinkommensbezieherInnen gehört, ist es nicht überraschend, dass sich Menschen Sorgen über Migration machen. Wenn man nicht genug hat, um das eigene Leben zu sichern – sogar in den reichen Ländern,

Eight men own the same wealth as half the world. THAT is what the problem is, not migration.

die stark durch den Globalen Süden subventioniert werden und wo jene mit Staatsangehörigkeit beispielsweise freien Zugang zu höherer Schulbildung haben – dann wird Menschen klar, dass es viele andere Menschen gibt, die viel weniger haben als sie selbst. Selbstverständlich macht man sich dann Sorgen über Einwanderung. Oxfam hat letztes Jahr einen Bericht veröffentlicht, dass

nur acht Männer denselben Reichtum besitzen wie die halbe Welt. DAS ist das Problem, nicht Migration.

Was sollten politische AkteurInnen in der gegenwärtigen Situation fordern, wenn es ihnen um eine Welt ohne Grenzen geht?

Bridget Anderson: In einer kapitalistischen Welt wären keine Grenzen keine Lösung für Ungerechtigkeit und Ungleichheit. Doch die Forderung nach der Abschaffung von Grenzen muss Teil eines jeden antikapitalistischen,



antidominanten Projekts sein. Wenn wir uns also mit niedrigen Löhnen und Sozialdumping beschäftigen, müssen wir sicherstellen, dass Beschäftigte in die Lage versetzt werden sich gegen diese Praktiken zu wehren, statt spezielle Kategorien von ArbeiterInnen zu schaffen, die davon ausgeschlossen sind. Genau das schafft erst solche ArbeiterInnen, die einander unterbieten – also sich noch billiger verkaufen – müssen. Einer „No Border“ Bewegung darf es nicht nur um „MigrantInnen“ gehen, denn wer ist das ohnehin? Eine „No Border“ Bewegung muss für alle sein – also ein Common, ein Gemeingut werden. ■

Bridget Anderson ist Professorin für Mobilität, Migration und Citizenship an der Universität Bristol. Davor war sie Forschungsleiterin am Centre on Migration, Policy and Society (COMPAS) an der Universität Oxford. Ihre jüngste Publikation ist „Us and Them? The Dangerous Politics of Immigration Controls“ (OUP, 2013). Anderson berät MigrantInnenorganisation, Gewerkschaften und RechtspraktikerInnen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.

Das Interview für mosaik hat Sandra Stern geführt.

EIN STAATENLOSER. PREVIEW

Von Alireza Daryanavard

Termin: Fr 21. 9., 19 - 20.30 h Werk X Eldorado /

Bar, 1010, Petersplatz 1, barrierefrei

Nähere Infos zur Reservierung im beiliegenden Programm.

Wir machen uns die Arbeit, wie sie uns gefällt

Am 1. September trat der von ÖVP, FPÖ und NEOS beschlossene 12-Stunden-Tag in Kraft. Bereits Ende Juni rief die Gewerkschaft zu einer Großdemo in Wien auf, 100.000 Menschen nahmen daran teil. Zu weiteren Kampfmaßnahmen wie einem Generalstreik kam es bisher jedoch nicht. Zwischenfazit: Die Empörung über den 12-Stunden-Tag ist groß, der Protest bisher verhalten, die skandierten Sprüche mal mehr, mal weniger kreativ.

Viele meinen, dass mit dem 12-Stunden-Tag eine „rote Linie“ überschritten wird. Allerdings stellt die aktuelle Arbeitszeitverlängerung nur den Höhepunkt einer schon länger andauernden Flexibilisierungsoffensive von UnternehmerInnen und ihren politischen VertreterInnen dar. Bereits ab den 1990er-Jahren begann in Österreich eine arbeitszeitpolitische Flexibilisierung. Schritt für Schritt wurde in den letzten 20 Jahren die mögliche Maximalarbeitszeit ausgedehnt und die Auszahlung von Überstundenzuschlägen vermieden – die aktuelle schwarz-blaue Regierung ist also nur konsequent, wenn sie im Jahr 2018 den 12-Stunden-Tag umsetzt.

WAS ES BRAUCHT: ARBEITSZEITVERKÜRZUNG ... Das Ziel des Widerstands gegen den 12-Stunden-Tag sollte nicht die Beibehaltung des 8-Stunden-Tags sein. Realität ist die 40-Stunden-Woche soundso für immer weniger Beschäftigte; prekäre, atypische und Teilzeitarbeit sind hingegen auf dem Vormarsch. Daneben stellt sich jedoch auch die Frage: Wie lange wollen wir überhaupt arbeiten? Für eine Verkürzung der wöchentlichen Erwerbsarbeitszeit auf 20, 25 oder 30 Stunden bei vollem Lohn- und Personalausgleich spricht vieles. Ein offensichtlicher Widerspruch ist das Verhältnis zwischen Arbeitslosigkeit und Überstunden: Während in Österreich im EU-Vergleich besonders viele Überstunden geleistet werden, gibt es hier zu Lande fast 400.000 arbeitslose Menschen. Arbeitszeitverkürzung hat das Potenzial, Überstunden zu reduzieren und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Auch aus einer feministischen Perspektive birgt Arbeitszeitverkürzung radikales Potenzial, immerhin wird damit die herrschende geschlechtliche Arbeitsteilung herausgefordert. In Österreich arbeiten besonders viele Frauen in Teilzeit-Jobs und sind daher selten in der Lage, ein existenzsicherndes Einkom-

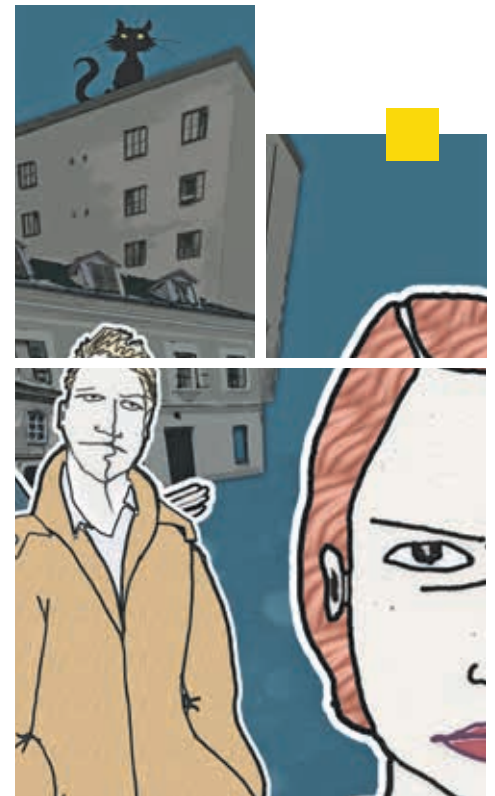
Was wir statt des 12-Stunden-Tages brauchen ist eine Diskussion darüber, wie wir gesellschaftliche Arbeit neu organisieren können. Ist Arbeitszeitverkürzung die richtige Antwort? Ein Blick 100 Jahre zurück auf die österreichische Rätebewegung, kann heute vielleicht neue Perspektiven eröffnen.

men bzw. eine Pension zu beziehen. Die hohe Teilzeitarate ergibt sich auch aus der Zuständigkeit von Frauen für unbezahlte Familien- und Hausarbeit. Putzen, waschen, kochen, Kinderbetreuung und Pflege von alten oder kranken Familienmitgliedern wird noch immer zu zwei Drittel von Frauen erledigt. Geschlechtliche Arbeitsteilung im Haushalt und am Arbeitsmarkt hängen also zusammen und verstärken sich gegenseitig. Es ist eigentlich überfällig, unbezahlte und bezahlte Arbeit neu zu organisieren.

Durch eine Arbeitszeitverkürzung wird selbstverständlich auch Zeit frei, um sich Lebensbereichen abseits von Erwerbsarbeit zu widmen. Die Verkürzung von Arbeitszeit ermöglicht Lohnabhängigen einige Stunden mehr pro Woche, die sie selbstbestimmt gestalten können. Darunter kann mehr Zeit für sich selbst, für FreundInnen, Verwandte, politisches oder ehrenamtliches Engagement, Bildung, Hobbys, etc. fallen.

... UND NEUORGANISIERUNG VON ARBEIT

Der Kampf für Arbeitszeitverkürzung kann ein erster wichtiger Schritt sein, um die Ungerechtigkeiten des kapitalistischen Systems und gleichzeitig eine Perspektive für ein selbstbestimmtes Leben aufzuzeigen. Neben der Frage „Wie lange wollen wir arbeiten?“ drängt sich jedoch auch die Frage „Wie wollen wir arbeiten?“ auf. Wie wollen wir produzieren, konsumieren und gesellschaftlichen Reichtum verteilen?



**Cada vez
menos gente
trabaja 40 horas.
El trabajo
precario, atípico
y a tiempo
parcial va en
aumento.**

Diese Fragen versuchte bereits im Jahr 1918 die österreichische Rätebewegung zu beantworten. Wenn heute 100 Jahre Republik Österreich gefeiert wird, gerät die widersprüchliche Entstehung dieser Republik mitsamt historischen Entwicklungen wie der österreichischen

Rätebewegung allzu oft in Vergessenheit. Die Radikalisierung von ArbeiterInnen (u. a. aufgrund von Hungersnot, Krieg, niedrigen Löhnen) führte zum „Jännerstreik“ 1918, welcher sich über Teile Wiens, Nieder- und Oberösterreichs, der Steiermark sowie Böhmen, Mähren, Galizien und Ungarn erstreckte. Im Zuge des „Jännerstreiks“ wurden nach russischem Vorbild Räte gewählt; die Produktion sollte ab sofort von unten kontrolliert und planmäßig von der Gesellschaft verwaltet werden.

100 Jahre nach Scheitern der Räte Demokratie in Österreich ist die Notwendigkeit einer Neuorganisation und kollektiver Selbstbestimmung von gesellschaftlicher Arbeit aktueller denn je. Der Kampf um Arbeitszeitverkürzung kann ein erster Schritt in diese Richtung sein. ■

von Sonja Luksik

PANNEKOEKS KATZE. DIE SACHE MIT DEN RÄTEN

Von Papiertheater Kollektiv Zunder
Aufführungsbeginn: Mo, 17. 9., 18 - 20.30 h
Treffpunkt U2 Taborstraße,
Ausgang Augarten, barrierefrei
Nähere Infos zur Reservierung und weiteren Terminen im beiliegenden Programm.

WIENWOCHE Festival

Über Grenzen, Schleich- wege und Gemein- gut

14.-23. 9.

Eröffnung 14. 9. 2018, 20h
Nordbahn-Halle

FREE!

WIENWOCHE

www.wienwoche.org

facebook, twitter & instagram: wienwoche

Alle Veranstaltungen bei freiem Eintritt.

Gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

WIEN KULTUR

Medienpartner

WIENER ZEITUNG ■ AUGUSTIN

ORANGE 34.0

8
OKTO

Veranstaltungsorte

N
NORD
BAHN
HALLE

FILM
CASINO

WERK
X

STADT WIEN
WIENER
WOHNEN

VOLKSKUNDE
MUSEUM
WIEN

MQ
MuseumsQuartier
Wien

Dessous

KunstSozialRaum

brunnenpassage

Das Meer ist die Grenze, sichtbar und dennoch unsichtbar, manche setzen sich ihm aus, für andere ist es weit weg. Für manche ist es der Tod, für andere ein Ort des Vergnügens.

Grenzen sind nicht nur Terrain der Kontrolle, der Regulation, des Profitmachens und der Gewalt. Sie sind immer auch Räume der Neubestimmung und Neuerfindung, welche aus direkter Aktion und kritischer Utopie hervorgehen. Kennst du irgendeine Grenze, die es

erfolgreich geschafft hat, die Ströme der Akteur_innen und deren Widerstände und Intentionen zu stoppen, als diese bereits in **Bewegung** waren? Grenzgeschichten zeigen die vielfältigen Aspekte von Grenzen: Sie trennen - aber können nicht trennen.

Von welchem Teil der Erde werde ich dich wohl erreichen? Komme ich, um in meinen Ferien auf deinen Wellen zu treiben, oder zählt mein Leben für dich nicht?

Inmitten der Grenzlandschaften vermehren sich die Schleichwege. Sie sind Spuren von kreativen Widerstandskräften, die uns den Welten des bedingungslosen Teilens und Für-einander-Sorgens näherbringen: das im Entstehen begriffene **Gemeingut**.

Winkst du mir zu? Was sehe ich noch? Am Rande, im Dazwischen, nur die Hälfte von mir, mein Land zur Hälfte auf dem Meer.

Im Kämpfen gegen die gegenwärtigen lokalen und globalen Grenzregime und im Improvisieren von alternativen Pfaden, welche die symbolischen und materiellen Effekte dieser Regime umgehen, entstehen die entscheidenden politischen Strategien des Lebens.

Es geht hier um ein Leben, das sich von der Fiktion der Nation sowie von den Auswirkungen des neoliberalen Kapitalismus und seinem System des Ausschlusses und der sozialen Hierarchisierung unterscheidet.

Das Land bin ich.

2018 lädt die **WIENWOCHE** dazu ein, Teil der künstlerischen, forschenden und aktivistischen Schleichwege zu werden, um zum Kampf um das Gemeingut beizutragen. Bleib bei und mit uns, in **Bewegung**, für die Welt, die uns allen gehören sollte.

Für die **WIENWOCHE**: Nataša Mackuljak und Ivana Marjanović, Leitungsteam seit 2016

Übersetzung: Dila Kaplan und Niki Kubaczek

For detailed information about the programme in English please visit www.wienwoche.org
Veranstaltungsinfos können Änderungen unterliegen. Das aktuelle Programm finden Sie unter www.wienwoche.org

Wir sind bemüht, dass alle Menschen am **WIENWOCHE**-Programm teilhaben können. Barrierefreie Veranstaltungsorte sind mit gekennzeichnet. Bei Veranstaltungsorten, die eingeschränkt zugänglich sind, sind wir sehr gerne behilflich, eine Teilnahme zu ermöglichen. Wir bitten Sie um individuelle Absprache unter [juncker@wienwoche.org](mailto:junker@wienwoche.org)

Impressum: **WIENWOCHE**, Verein zur Förderung der Stadtbenutzung, Plunkergasse 22/17, 1150 Wien, office@wienwoche.org
www.wienwoche.org

Stand der Informationen: 30. 7. 2018

WIENWOCHE ist ein Wiener Festival, das mit der Verschmelzung von kreativen Praktiken und Aktivismus experimentiert: in unterschiedlichen Größen und Formaten und von verschiedenen Seiten der Kunst und sozialer Bewegungen. **WIENWOCHE** findet seit 2012 jedes Jahr im September statt. **WIENWOCHE** versteht Kulturarbeit als ein Einmischen in gesellschaftliche, politische und kulturelle Debatten - mit dem Ziel, diese sichtbar zu machen und voranzutreiben. **WIENWOCHE** möchte die Grenzen künstlerischer und kultureller Praxen erweitern und diese für alle in der Stadt lebenden sozialen Gruppen zugänglich machen.

Foto: Caspar Thiel und Basem Saifo
Grafik Design: Toledo | Dertschei
Plan: Wiener Stadt- und Landesarchiv (Joseph Daniel von Huber, 1769-1773)
Druck: resch druck

	FR 14. 9.	SA 15. 9.	SO 16. 9.	MO 17. 9.	DI 18. 9.	MI 19. 9.	DO 20. 9.	FR 21. 9.	SA 22. 9.	SO 23. 9.
10				10-16h Mini-Fabrik Workshop von Minipogon Stand 129, 10., Viktor-Adler-Markt 129	10-16h	10-16h	10-16h	10-16h		
11					11 Die Küsten Österreichs Ausstellung von Science Communication Research Volkskundemuseum Wien, 8., Laudong. 15-19	11	11	11		11h Pannekoeks Katze Theatermatinee Bezirksmuseum Leopoldstadt, 2., Karmeliterg. 9, danach bei Bedarf Spaziergang Anmeldung bitte bis 15. 9. unter reservation@wienwoche.org
12		12h Mini-Fabrik Kick-off Stand 129, 10., Viktor-Adler-Markt 129								
13										13 14h krieg kuratieren Queer-Aktivist_innen im Gespräch The Dessous Galerie, 12., Anton-Scharff-G. 4
14			14h krieg kuratieren Artist Talk mit Ani Gülgün Mayr (DRF III) The Dessous Galerie, 12., Anton-Scharff-G. 4				14-20h Wiener Linien Bau Ausstellung von Tomash Schoiswohl Alte WU, 9., Aug. 2-6, 1. St.: Aula (Festsaal) (Fahrstuhl direkt bei der Bushaltestelle Liechtenwerderpl.)	14-20h Wiener Linien Bau Ausstellung und Führung durch die Ausstellung mit Thomash Schoiswohl Treffpunkt: U-Bahn-Station Spittelau, Ausgang J.-Halaubek-Pl. .	14-18h Wiener Linien Bau Ausstellung und Führung durch die Ausstellung mit Thomash Schoiswohl Treffpunkt: U-Bahn-Station Spittelau, Ausgang J.-Halaubek-Pl. .	14h Wiener Linien Bau Kompott - Information zur Umgestaltung des Matzleinsdorfer Platzes, im Anschluss Spaziergang Treffpunkt: Feuerwerk, 10., Gudrunstr. 196b (gegenüber vom evangel. Friedhof) Anmeldung bitte bis 21. 9. unter reservation@wienwoche.org
15			15 krieg kuratieren Ausstellung von Ezgi Erol The Dessous Galerie, 12., Anton-Scharff-G. 4	15-18h ACAB - Activist Comedy Against Bullshit Open Mini-Workshop Café-Bar Lazy Life, 7., Burgg. 44	16-20h The question is: Who cares? 17-19h Text-Raum-Intervention von Hans-Jürgen Poëtz Museumsquartier, 7., Museumspl. 1	16-20h Wiener Linien Bau Ausstellungseröffnung Alte WU, 9., Aug. 2-6, 1. St.: Aula (Festsaal)	16-20h Kurator_innen-Führungen Die Küsten Österreichs von Science Communication Research Volkskundemuseum Wien, 8., Laudong. 15-19	16-20h Wiener Linien Bau Diskussion im BAU: Wiener Linien. Zur Geschichte und Gegenwart einer verdrängten Grenze Alte WU, 9., Aug. 2-6, 1. St.: Aula (Festsaal)	16-22h Mini-Fabrik Abschlussevent Stand 129, 10., Viktor-Adler-Markt 129	16-22h krieg kuratieren Finissage The Dessous Galerie, 12., Anton-Scharff-G. 4
16										
17					17h30 krieg kuratieren Führung durch die Ausstellung mit Kuratorin Ezgi Erol The Dessous Galerie, 12., Anton-Scharff-G. 4	17h Wiener Linien Bau Ausstellungseröffnung Alte WU, 9., Aug. 2-6, 1. St.: Aula (Festsaal)	17h Kurator_innen-Führungen Die Küsten Österreichs von Science Communication Research Volkskundemuseum Wien, 8., Laudong. 15-19	17h Wiener Linien Bau Diskussion im BAU: Wiener Linien. Zur Geschichte und Gegenwart einer verdrängten Grenze Alte WU, 9., Aug. 2-6, 1. St.: Aula (Festsaal)		17h30 krieg kuratieren Führung durch die Ausstellung mit Kuratorin Ezgi Erol The Dessous Galerie, 12., Anton-Scharff-G. 4
18				18h Filmpremiere u. Diskussion Kreuzpunkt. Und dann treffen sie sich doch von I.Direct-Kollektiv Filmcasino, 5., Margaretenstr. 78 Freier Eintritt: Limitierte Platzzahl	18h AAA! Videos, Aktionen von Anonyme Ältere Aktionistinnen Café Florianihof (Hinterzimmer), 8., Florianig. 45	18h Pannekoeks Katze Stadtspaziergang Treffpunkt: U2 Taborstr., Ausgang Taborstr. Augarten	17h30 Der letzte Ausläufer des Linienwalls Spaziergang mit Anton Tantner Treffpunkt: U3 Schlochthausgasse, stadtauswärts Anmeldung bitte bis 18.9. unter reservation@wienwoche.org	18h Pannekoeks Katze Stadtspaziergang Treffpunkt: U2 Taborstr., Ausgang Taborstr. Augarten		18h The question is: Who cares? Artist Talk mit Hans-Jürgen Poëtz Museumsquartier, 7., Museumspl. 1 (bei der Installation auf dem Grün vor dem Haupteingang)
19	19h30 The question is: Who cares? Installation im öffentlichen Raum von Hans-Jürgen Poëtz - Groß-Projektion am Eröffnungsabend Nordbahn-Halle beim Wasserturm, 2., Ecke Leystr./Taborstr.	19h krieg kuratieren Ausstellungseröffnung The Dessous Galerie, 12., Anton-Scharff-G. 4			19h Die Küsten Österreichs Ausstellungseröffnung Volkskundemuseum Wien, 8., Laudong. 15-19	19h30 Kriegskost, Papiertheater Bezirksmuseum Leopoldstadt, 2., Karmeliterg. 9 Anmeldung bitte bis 15. 9. unter reservation@wienwoche.org *	18h AAA! Videos, Aktionen von Anonyme Ältere Aktionistinnen Café Florianihof (Hinterzimmer), 8., Florianig. 45	18h Pannekoeks Katze Stadtspaziergang Treffpunkt: U2 Taborstr., Ausgang Taborstr. Augarten	19h krieg kuratieren Film Screening und Gespräch The Dessous Galerie, 12., Anton-Scharff-G. 4	18h Wiener Linien Bau Ausklang und Ende im Feuerwerk 10., Gudrunstr. 196b (gegenüber vom evangel. Friedhof)
20					20h ACAB - Activist Comedy Against Bullshit Comedy Club Open Stage Café-Bar Lazy Life, 7., Burgg. 44			19h Preview Ein Staatenloser Theatersolo von Alireza Daryanavard WerkX Eldorado Bar, 1., Peterspl. 1 Anmeldung bitte bis 19. 9. unter reservation@wienwoche.org		19h krieg kuratieren Eintritt jederzeit möglich
21										
22	22h Opening Party Infinite Palace (live), Gručiči (live) & DJ Line, und vieles mehr Nordbahn-Halle beim Wasserturm, 2., Ecke Leystr./Taborstr.									

* Für die Teilnahme am Spaziergang ist das Herunterladen folgender Datei auf das eigene Smartphone notwendig (Vor Ort können aber auch mp3 player entliehen werden.): https://soundcloud.com/sole-noir_textfeld/stadtsparzierung-leopoldstadt Achtung! Bitte Kopfhörer mitnehmen.

AAA! - Anonyme Ältere Aktionistinnen



Bauanleitungen, Schminktipp, Kochkurse - haufenweise Lehrvideos kursieren im Netz. Und was, wenn eine Frau über vierzig eine Videoanleitung sucht, wie sie den immer enger werdenden privaten und öffentlichen Raum zurückerobert kann? Dann kommt AAA! ins Spiel ... Beim kollektiven Videoschauen im Kaffeehaus-Hinterzimmer werden die Interventionen auf ihre Machbarkeit geprüft und weitere Pläne geschmiedet. © Amina Handke

Ein Staatenloser



Im Iran herrschen Gewalt und Zensur, in Österreich wird derweil Demokratieabbau betrieben. Irgendwo dazwischen spielt sich die Biografie eines jungen Schauspielers ab: Das Stück **Ein Staatenloser** bringt sie in der **WIENWOCHE** auf die Bühne.

© process.studio (Ausschnitt)

A Punch Below The Belt



Bist Du LGBTQI+ und wirst von Herkunftscommunity und Mehrheitsgesellschaft mit offenen Armen empfangen? Wunderbar! Oft ist das Gegenteil der Fall: In der Diaspora-Community ist das Coming-out unmöglich, in der LGBTQI+-Szene herrscht, wie in der Gesamtgesellschaft, struktureller Rassismus. Dagegen wird in der **WIENWOCHE** live gekämpft - eine Diskussionsveranstaltung mit dem Drive eines Sportevents.

© LIGA: graphic design

ACAB - Activist Comedy Against Bullshit



Punch up - don't kick down! Die diesjährige **WIENWOCHE** eröffnet mit einer Comedy-Gala, bei der Aktivismus mit Humor und kabarettistische Bühnenarbeit mit politischem Bewusstsein gekreuzt wird. In einem Workshop kann das Handwerk außerdem selbst erprobt werden - Auftritt inklusive! © Ari Y. Richter

The question is: Who cares?



Egal ob man jemandem über die Straße oder über die Grenze hilft - die Frage „Who cares?“ gilt für alltägliche genauso wie für global bedeutsame Ereignisse. Mit seinen sprachlichen Installationen im öffentlichen Raum lädt **Hans-Jürgen Poëtz** dazu ein, die eigenen Grenzen zu hinterfragen. © Hans-Jürgen Poëtz

Mini-Fabrik zur Produktion von Gemeingut



Wie arbeiten wir zusammen, um Grenzen zu überwinden? Wie werden unsere Produktionsmittel zu Gemeingütern? Und was stellen wir damit her? In der **Mini-Fabrik** von **Minipogon** mitten in Favoriten wird eine Woche lang nicht nur Plastik recycelt, sondern auch Ökonomie ohne Kapitalismus geprobt. Zum Mittagstisch werden jeweils Gäste geladen, um über Umweltproblematik, Arbeitsorganisation oder Open Hardware zu diskutieren. Es gilt der 6-Stunden-Tag! © Minipogon

Wiener Linien Bau



Die Grenze, die der Wiener Linienwall einst in die Stadt einschrieb, existiert heute zum Teil als Verkehrsbaupark weiter. Aber wo verlaufen die neuen Grenzen in der Stadt? Das Projekt **Wiener Linien Bau** prüft, welche Linien Wall und Verkehrsbetriebe durch Wien ziehen: verbindende oder trennende? © Tomash Schaiswohl

Pannekoeks Katze



1918 flammte auch in Wien die Rätebewegung auf: Selbstverwaltung, Herrschaftsfreiheit, Schluss mit der repräsentativen Politik! Anlässlich 100 Jahre österreichische Rätebewegung begibt sich das Papiertheaterstück **Pannekoeks Katze** vom **Theaterkollektiv Zunder** auf eine Spurensuche in Wien und Umgebung. Bonus: Steckrübeneintopf! © Martina Bartik

krieg kuratieren



Künstler_innen werden im Krieg verfolgt. Aber Kunst kann aus dem Geschäft mit dem Krieg auch Profit schlagen. Die Ausstellung **krieg kuratieren** wirft einen prüfenden Blick auf Kunstproduktion und Kunstmarkt, ihre Komplizenschaft mit Waffenhandel und Krieg und ihre Widerstandskraft dagegen. © Hito Steyerl & Andrew Kreps Gallery; Foto: Matthew Septimus

Kreuzpunkt. Und dann treffen sie sich doch



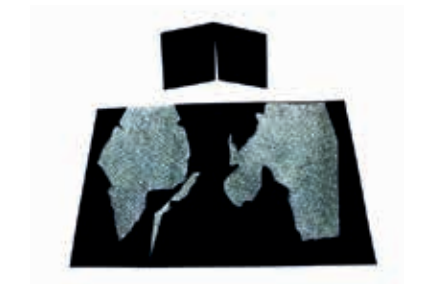
Wien in Zeiten politischer Polarisierung: Die filmische Satire **Kreuzpunkt** erzählt von den verwobenen Beziehungen einer Gruppe von Menschen in einer Stadt, in der rechte Diskurse zur Normalität geworden sind. Im Zentrum steht die Vater-Sohn-Beziehung von Abdullah und Khalil, die zwischen Generationenkonflikt und der Sehnsucht nach Annäherung schwankt. © Caspar Thiel (Ausschnitt)

Die Küsten Österreichs



2015 wurde an Europas Außen- und Innengrenzen (Flucht-)Geschichte geschrieben. Diese findet im Rahmen der **WIENWOCHE** dank des externen kuratorischen Teams von **Science Communication Research** Eingang in die Dauerausstellung des Wiener Volkskundemuseums. © Foto: Julia Gaisbacher; Bildbearbeitung: Christoph Höbart / dform

K im Sommercamp



Der Kapitalismus lockt mit unpräzisen Versprechungen eines besseren Lebens. Gehorchen die Bewegungen der globalen (Arbeits-)Migration seinem Ruf oder sind sie vielmehr ein Akt des grenzüberschreitenden Widerstands? Eine **offene Arbeitsgruppe** erforscht diese Frage mit künstlerischen Mitteln. Zum Finale des Arbeitsprozesses wird das Publikum eingeladen, eine performative Installation zu bestaunen - und zu bereichern. © Siniša Ilić

So extrem ist die Mitte

Unsere Gesellschaft rutscht nach rechts – aber wer soll uns davor retten? Viele setzen ihre Hoffnung in die liberale Mitte und die EU. Doch diese selbst sind es, die den heutigen Extremismus hervorbringen.

Die politische Mitte ist kein fester Ort. Sie ist auch keine bestimmte gesellschaftliche Gruppe oder Ideologie. Was die politische Mitte ist, was als vernünftig, maßvoll und politisch normal gilt, ist ständig umkämpft. Dieser Raum verschiebt sich laufend – und in den vergangenen dreißig Jahren nicht zum Guten.

EXTREM NEOLIBERAL

In den letzten drei Jahrzehnten war die Mitte in Europa und darüber hinaus vor allem eines: neoliberal. Ob links oder rechts, wer sich als modern, vernünftig und glaubwürdig darstellen wollte, musste die Wünsche von Konzernen erfüllen, den Sozialstaat kürzen und öffentliches Eigentum privatisieren.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die EU. In ihren Institutionen ist der Neoliberalismus so tief verankert wie kaum wo sonst. Budgetregeln, Standortkonkurrenz und die Eurozonen-Architektur stellen sicher, dass gekürzt wird und sich die einzelnen Staaten in einen für die Bevölkerung verheerenden Wettlauf

nach unten begeben. Die Folgen dieser angeblichen Vernunft sind sozial, ökonomisch und politisch extrem.

BREITE VERARMUNG

Die Kürzungspolitik der Mitte dient den Interessen des Kapitals. Sie hat uns in die wirtschaftliche Krise und große Teile der Bevölkerung, vor allem im Süden und Osten, in die Verarmung geführt. Politisch hat die liberale Mitte alles darangesetzt, jene Kräfte zu zerschlagen, die ihren Neoliberalismus ernsthaft herausfordern. Am deutlichsten wurde das 2015 in Griechenland. Im trauten Ein-

klang haben konservative wie sozialdemokratische Regierungen und die EU-Institutionen die linke Regierung und die griechische Bevölkerung erpresst und gedemütigt, demokratische Entscheidungen nicht anerkannt. Was blieb, war das Gefühl, dass es eine Alternative zum Neoliberalismus weder geben kann noch darf.

DIE MITTE RUTSCHT AB

Mit der Niederlage der Linken sind die sozialen und politischen Verwerfungen keineswegs verschwunden. Doch an die Stelle der Hoffnung tritt die Angst. Als Folge wurde in den letzten Jah-

ren die extreme Rechte in Europa immer stärker. Ihr simples und trauriges Versprechen: Den Wohlstand, der noch da ist, mit aller Gewalt für immer kleinere Teile der weißen Bevölkerung zu verteidigen. Einst brandmarkte die liberale Mitte solche Positionen als anti-europäisch. Doch heute rutscht sie selbst nach rechts ab. Europa ist für die Mitte nicht mehr das Schutzschild gegen Nationalismus und Krieg, sondern vor MigrantInnen und Islam. Das liberale Lieblingkind Emmanuel Macron fordert Lager und Abschottung ebenso wie Sebastian Kurz und Heinz-Christian Strache. Was früher nur Rechtsextreme vertraten, findet Eingang in die gesellschaftliche Mitte: Der Standard veröffentlicht ein liberales Plädoyer für die „Festung Europa“. Die deutsche ZEIT diskutiert, ob man Menschen vor dem Ertrinken retten soll. Titel: „Oder soll man es lassen?“ Die liberale Mitte hat den Rechtsextremismus produziert – jetzt verschmilzt sie mit ihm.

الوسطية لاتستطيع
أن توقف الانزلاق
في اليمين.
لأنها هي المكان
الذي يحدث فيه.

HOFFNUNG VON DEN RÄNDERN

Die Mitte wird den Rechtsrutsch nicht stoppen. Sie ist der Ort, an dem er stattfindet. Eine neue Perspektive kann an den Rändern der Gesellschaft entstehen, also bei jenen Menschen, die politisch und ökonomisch ausgeschlossen werden, die kein Teil der Mitte sind, die nicht mit dem Strom schwimmen. Von dort gilt es einen Gegenpol zur extremen Mitte aufzubauen – einen Gegenpol der Solidarität. ■

von Martin Konecny



KREUZPUNKT. UND DANN TREFFEN SIE SICH

DOCH Von I.DIRECT-Kollektiv

Filmpremiere: Mo, 17. 9., 18 – 20 h Filmcasino,

1050, Margaretenstraße 78, barrierefrei

Nähere Infos im beiliegenden Programm.

FESTIVAL TIPP

Ausschluss und Aufwertung in der Stadt Wien



Betteln

U2 RATHAUS Gern präsentiert sich die Stadt Wien als weltoffene Metropole, die gegen jegliche Form von Verdrängung aus dem öffentlichen Raum steht. 2014 ernannte sich Wien gar zur „Menschenrechtsstadt“. Doch die Realität sieht anders aus. Bettler*innen etwa brauchen öffentliche Plätze als Aufenthaltsort, wo sie auf ihre Notlage aufmerksam machen können. Das wird ihnen von der Stadt oder deren Betrieben, wie den Wiener Linien, mit Platzverweisen oder horrenden Verwaltungsstrafen schwer gemacht. Das Ziel: Die Menschen einschüchtern und vertreiben. Mythen von einer „Bettlermafia“ legitimieren Polizeiwillkür. Besonders gemein: Speziell zu Weihnachten werden Bettler*innen von Orten wie dem Christkindlmarkt vor dem Rathaus gezielt vertrieben. Die Kriminalisierung von Armut wird so auch in Wien zur Gewohnheit.

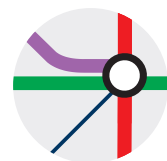
von Annika Rauchberger



Gentrifizierung

U3 WESTBAHNHOF In Wien sind in den letzten Jahren die Mieten explodiert. Dies führt zu Verdrängungsprozessen. Grätzeln, die früher überwiegend von ärmeren Bevölkerungsgruppen – überdurchschnittlich oft ohne österreichischen Pass – bewohnt wurden, werden nun zunehmend durch Kaufkräftigere bevölkert. Das Modell der so genannten „Lagezuschläge“ verstärkt diesen Effekt. Durch diese sind für u. a. innerstädtische Wohngegenden höhere Mieten erlaubt. Die schwarz-blaue Regierung will nun eine zentrale Forderung der Immobilienlobby umsetzen. Das Verbot solcher Lagezuschläge in manchen Vierteln soll aufgehoben werden. Das Ergebnis ist klar: In Gegenden wie etwa hinter dem Westbahnhof werden Mieten exorbitant steigen. Zusätzlich angefacht wird die Umwertung von Gegenden wie etwa dem 15. Bezirk durch geplante Bauprojekte. So soll IKEA auf Betreiben der rot-grünen Stadtregierung eine Filiale am Westbahnhof eröffnen. Schon im Vorfeld versucht der Möbelkonzern, durch ein Festival seinen zukünftigen Standort aufzuwerten.

von Rainer Hackauf



Straßen- musiker*innen

U1 KARLSPLATZ Achtung, Arbeitssuchende: In der Sicherheitsabteilung der Wiener Linien laufen zwei Bewerbungsverfahren. Die Arbeitsgebiete umfassen klassische Security-Arbeit und das relativ neue Feld der subjektiven Sicherheitsmusik. Schlechter Scherz? Nein. So wurde letzten Sommer angekündigt, dass die Wiener Linien ihr Sicherheitspersonal bis Anfang 2019 auf hundertzwanzig Mitarbeiter*innen ausbauen wollen. Zusätzlich wollen sie die „subjektive“ Sicherheit durch musizierende „U-Bahn-Stars“ weiter erhöhen. Neu dabei ist, dass Künstler*innen derart unzweideutig dazu eingeladen werden, dem aufgeblasenen Sicherheitsdiskurs der Stadt zuzuarbeiten – und dann noch unbezahlt.

von Lisa Bolyos

AUSSTELLUNG WIENER LINIEN BAU

Von Thomash Schoiswohl

Zeiten: Mi 19. 9. 17 - 19 h, Do 20. 9. 14 - 20 h,

Fr 21. 9. 14 - 20 h, Sa 22. 9. 14 - 18 h

Alte WU, 1090, Augasse 2 - 6,

1. Stock: Aula, barrierefrei

Nähere Infos zur weiteren Terminen im beiliegenden Programm.

FESTIVAL TIPP



Alkoholverbot

U1 PRATERSTERN Ende April ist das erste Alkoholverbot in Kraft getreten. Es gilt am Praterstern, in der Venediger Au und in Teilen der umliegenden Straßen. Ausgenommen ist die Kaiserwiese vor dem Riesenrad. Seit Jahren wird der Praterstern als No-Go-Area konstruiert. Aber nicht etwa weil da zu viele Autos wären oder zu wenig Platz für die im Schnitt 150.000 Menschen, die täglich ankommen oder abfahren, sondern zuletzt wegen einer Szene von Obdachlosen: Laut Polizei 20 bis 60 Leute. Allerdings lautet die verdrehte Antwort darauf: Statt Sozialpolitik zu stärken, wird mit Diskriminierung geantwortet. Denn das Alkoholverbot im öffentlichen Raum diskriminiert. Es betrifft nicht die Oktoberfest-Trinkrunden, sondern Arme, Obdachlose und Suchtkranke. Sicheres Ergebnis der Maßnahme: Die herbeigeredeten Straftaten werden tatsächlich zunehmen.

von Gabu Heindl

Sexarbeit

U1 VORGARTENSTRASSE Sexarbeiterinnen waren eh und je ein ganz alltäglicher Teil des Wiener Stadtbildes. Ob im Stuwerviertel, am Gürtel, im Prater, in der Linzer- oder Felberstraße - der so genannte Straßenstrich war nicht nur ein Teil der Wiener Sexarbeitszene, er war auch Teil von Wien. Die stückweise Verdrängung von Sexarbeiterinnen aus dem öffentlichen Raum ist ein europäischer Trend. Das unter der rot-grünen Stadtregierung erlassene „Prostitutionsgesetz 2011“, maßgeblich von den Interessen von Wirtschaft und Anrainer*innen beeinflusst, hat die Stoßrichtung vorgegeben: „Sichtbare“ Sexarbeit muss aus dem Stadtbild verschwinden. Doch das geht auf Kosten der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen. Das wirft die Frage auf: Wer hat eigentlich „Recht auf Stadt“?

von Franziska Wallner



Was für viele Briefkästen gilt, ist im urbanen Raum immer noch die Ausnahme. Das ändert sich aber zusehends: Werbeverbote sollen das städtische Leben lebenswerter machen. Warum ist das in Wien noch kein Thema?

WEM GEHÖRT DER ÖFFENTLICHE RAUM?

Es gibt keine Adblocker für Werbeplakate. Werbung ist im städtischen Raum allgegenwärtig und nimmt ungefragt das Blickfeld in Anspruch. „Das konstante Bombardement unserer Sinne dringt in unser kulturelles Leben ein und nimmt Einfluss auf dieses“, sagt Farida Shaheed, Soziologin und UN-Sonderbeauftragte für Kultur. Werbeverbote seien daher ein wichtiger Schritt, um „die Nutzung des öffentlichen Raumes wieder ins Gleichgewicht zu bringen“.

Diese Aufforderung stößt nun auch auf praktisches Interesse. In Grenoble bekannte sich die Stadtregierung

aus Grünen und Linken unter dem Motto „Menschengerechte Stadt“ zu mehr Lebensqualität, Geschlechtergerechtigkeit und der Teilhabe von Kindern und Alten am öffentlichen Leben. Allgegenwärtige Werbung würde diesem Anliegen im Wege stehen. Zudem wurden die Werbeflächen in Grenoble vorwiegend von multinationalen Konzernen bespielt. Regionale Wirtschaftskreisläufe profitierten kaum davon. So entschied man sich für ein Verbot von Außenwerbung: 326 Reklametafeln wurden durch Bäume und Anschlagtafeln ersetzt. Der Verzicht auf Plakatwände hat

Na kraju je pitanje: U kakvom gradu želimo da živimo?

THE QUESTION IS: WHO CARES? VIDEO-INSTALLATION

Von Hans-Jürgen Poëtz

Termin: Fr, 14. 9., 19.30 – 4 h

Nordbahn-Halle beim Wasserturm, 1020, Leystraße / Ecke Taborstraße, barrierefrei

Nähere Infos zu weiteren Terminen im beiliegenden Programm.

FESTIVAL TIPP

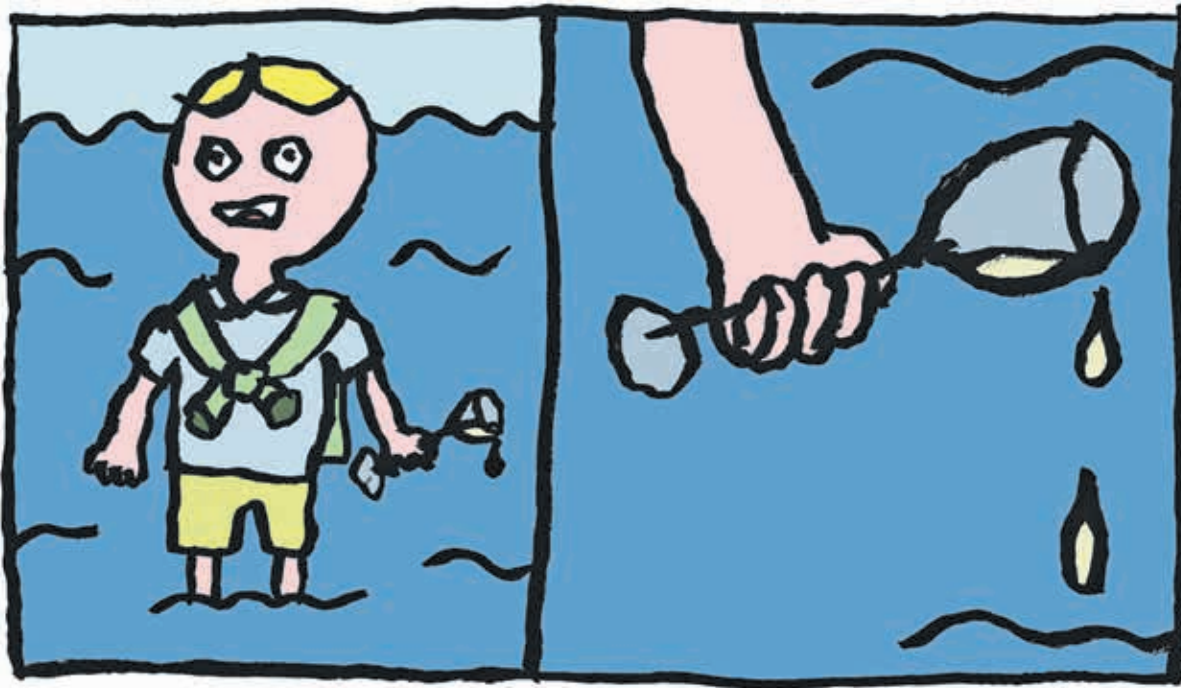
Keine Reklame, bitte!

die Ästhetik der Stadt verbessert, Sichtachsen geöffnet und soll sich positiv auf Biodiversität und Klima auswirken. Während Grenoble auf die überschaubaren Einnahmen aus den Werbedeals verzichten kann, fällt es anderen Städten schwer, nein zu sagen: Werbeanbieter finanzieren oftmals Infrastruktur – für öffentliche Verwaltungen unter Finanzdruck ein attraktiver Deal.

NUR NICHT IN WIEN

Die Idee, auf Werbung zu verzichten, ist indes nicht neu: In Hawaii gilt ein Verbot von Plakatwänden bereits seit 1927. US-Bundesstaaten wie Alaska (1959), Vermont (1968) und Maine (1977) zogen nach. Insgesamt haben rund 1.500 US-amerikanische Gemeinden ein Verbot von Außenwerbung eingeführt. Im Rest der Welt ist das eher die Ausnahme. Bergen in Norwegen war in Europa damit lange Zeit alleine. Als 2007 mit Sao Paulo eine Millionen-Metropole ein Verbot verhängte, war das Aufsehen entsprechend groß, auch bei den Bürger*innen der Stadt: Zuvor verschwanden ganze Favelas hinter den Fassaden einer heilen Konsumwelt. Das – mittlerweile teilweise zurückgenommene – Verbot stieß jedoch Initiativen in den unterschiedlichsten Städten an: In Chennai, Genf, Zürich, Berlin, Trondheim oder Moskau etwa wird über ein Werbeverbot diskutiert. Nur nicht in Wien. Die knapp 19.000 Werbeflächen im öffentlichen Raum werden aktuell, wenn überhaupt, nur über die Frage der Lichtverschmutzung thematisiert. Außenwerbung berührt aber auch die Privatisierung und Kommerzialisierung des öffentlichen Raums und damit letztlich die Frage: In welcher Stadt wollen wir leben? ■

von Werner Sturmberger



**ACTIVIST COMEDY
AGAINST BULLSHIT.
A NIGHT OF
POLITICAL COMEDY**
Von ACAB -
Activist Comedy
Against Bullshit
Fr, 14. 9., 20 - 22h
Nordbahn-Halle
beim Wasserturm,
1020, Leystraße /
Ecke Taborstraße,
barrierefrei
**Nähere Infos zur
Reservierung und
weiteren Terminen im
beiliegenden
Programm.**

FESTIVAL TIPP

mosaik
politik neu zusammensetzen

**Mit deiner Unterstützung
können wir jene Stimmen hörbar
machen, die so oft fehlen.**

Jetzt ist es so weit, Österreich hat eine schwarz-blaue Bundesregierung. In dieser Situation braucht es mehr denn je kritische und solidarische Medien: Unabhängige Blogs wie mosaik, die die Angriffe der Regierung aufzeigen, die hinschauen statt wegschauen, die die vielfältigen Stimmen aus Zivilgesellschaft und sozialen Bewegungen verstärken. Dafür bitten wir dich um deine Spende!

spenden.mosaik-blog.at